

Clemence über die internationale Arbeitsgesetzgebung.

Die Entente weigert sich, eine Arbeiterkonferenz nach Versailles einzuberufen.

Paris, 15. Mai. Der deutsche Delegationsleiter in Versailles ist am 14. Mai nachfolgende Antwortsätze übergeben worden:

Verailles, 14. Mai 1919.

Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 10. Mai zu bestätigen, der sich auf die internationale Arbeitsgesetzgebung bezieht, sowie Ihres Entwurfs eines Abkommens für internationale Arbeiterrechte. Die Antwort der alliierten und assoziierten Regierungen lautet wie folgt:

1. Sie nehmen Kenntnis von der Erklärung der deutschen Delegation, daß der innere Frieden und Fortschritt der Menschheit von der Lösung der Arbeitsfragen abhängt, und sie sind überzeugt, daß in Zukunft solche Lösungen leichter erreicht werden, wenn das Gemüt der Menschen von dem Druck der Angst vor dem Krieg, wenn die Industrie von der Last der Kündigungen befreit sein wird, die der deutsche Militarismus ihr auferlegt. Teil 13 des Entwurfs der Friedensbedingungen ist die Mittel vor, durch die diese Bindungen entfernt werden können, und der zweite Abschnitt des gleichen Teiles legt die Grundzüge aus, welche die Fortschritte der internationalen Arbeiterorganisation und den Völkerverbund fördern werden. Artikel 427 legt klar Zeugnis darüber ab, daß die

Ausführung der vorgeschlagenen Grundzüge nicht absehbare Schwierigkeiten mit sich bringen wird.

2. Das Abkommen ist in den Friedensvertrag aufgenommen. Deutschland wird als aufseherisch werden, es zu unterstützen. In Zukunft wird es sich bemühen, über die internationalen Arbeiterorganisationen zu verhandeln, aber zugleich, sobald es gemäß Artikel 1 des Vertrags in der Weltfriedung aufgenommen sein wird.

3. Es ist nicht für nötig erachtet worden, eine Arbeiterkonferenz nach Versailles einzuberufen. Die Wünsche der Gewerkschaftskonferenz in Bern, die in ihrem Entwurf eines Abkommens über internationale Arbeiterrechte enthalten sind, und auf die sich der Kongress in Versailles berufen hat, sind mit der Erklärung der alliierten Regierungen übereinstimmend. Vertreter der Gewerkschaften sind an der Ausarbeitung der Artikel 1 der Friedensbedingungen beteiligt, die auf die Ar-

beiter Bezug haben. Wie aus dem Anhang zum zweiten Abschnitt des Teiles 13, Seite 200, hervorgeht, umfist das Programm der ersten Sitzung der internationalen Arbeiterkonferenz, die nächsten Oktober in Washington tagen soll, die wichtigsten Fragen, die auf der Gewerkschaftskonferenz in Bern behandelt wurden. Die Gewerkschaften werden aufgefordert werden, an der Konferenz in Washington teilzunehmen, und sie wird nach bestimmten Gesetzen abgehalten werden, die die Fortsetzung ihrer Beschäftigung sozialisieren, jedoch unter Voraussetzung der Zustimmung der zuständigen Behörden der beteiligten Länder.

4. Der Entwurf des Abkommens über das internationale Arbeiterrecht, den die deutsche Regierung vorbereitet hat, weist eine Lücke auf.

Er enthält keine Bestimmung, die die Vertretung der Arbeiter auf der internationalen Konferenz vorsieht, die er in seinem Artikel 7 vorsieht. Er steht auch in folgenden Punkten den Bestimmungen des Teiles 13 der Friedensbedingungen nach: a) Fünf Jahre werden als größter Zeitraum zwischen je zwei Sitzungen festgelegt. (Art. 7). Die Friedensbedingungen hingegen legen ein Jahr vor (Art. 389). b) Jeder Land verliert über eine Stimme (Art. 7). Die Friedensbedingungen sprechen jedem Delegierten eine Stimme zu, gleichviel ob er eine Regierung, die Arbeitgeber oder die Arbeitnehmer vertritt (Art. 389). c) Die Beschlüsse sind nur dann bindend, wenn sie von einer Majorität angenommen sind, die vier Fünftel der an der Abstimmung teilnehmenden Länder umfist (Art. 7). In den Friedensbedingungen ist nur eine Majorität von zwei Dritteln der bei der endgültigen Abstimmung abgegebenen Stimmen zur Annahme eines Beschlusses oder eines Entwurfs durch die Konferenz nötig (Art. 405).

Die alliierten und assoziierten Regierungen sind daher der Meinung, daß ihre Entschlüsse der Sorge Rechnung tragen, die die deutsche Delegation hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit äußert, und daß diese Entschlüsse die Gewichte sind für die Beweismittel von Reformen, auf die die Arbeiterklasse mehr denn je ein Recht hat nach der harten Prüfung, die der Welt während der letzten fünf Jahre auferlegt worden ist.

Gemeinhin ist, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausserordentlichen Hochachtung.

(gezeichnet) G. Clemenceau.

Es ist ein Bedürfnis, daß Deutschland erst durch eine Periode hindurchgehen muß, in der es, verlehnt von einem fremden Ententeentschluß und verlehnt von fremdem Kapital, die Schmerzen eines schmerzhaften Defizits auskostet, um zu der nationalen Einheitsfront zu gelangen, die nicht mehr von Interessen zweiter und dritter Ordnung gestiftet und vergewaltigt werden kann.

Der ostpreussische Provinzialrat an Wilson.

WTB. Königsberg, 15. Mai. Der ostpreussische Provinzialrat hat folgende Kundgebung an den Präsidenten Wilson durch das auswärtige Amt weitergeben lassen:

An den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Woodrow Wilson, Paris.

Der ostpreussische Provinzialrat, hinter dem die Massen der wertvollen Bevölkerung der Provinz Ostpreußen stehen, und unter dessen Mitglieberschaft sich auch ein ehemaliger alter Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika befindet,

protektiert energigegen die Vergewaltigung des deutschen Ostens

und des deutschen Vaterlandes durch die Entente, und gegen die Raub- und Raubgier der Polen. Er wird in unsern letzten Plakatropfen gegen eine solche Vergewaltigung einsehen und unsere heutige Regierung in ihren Schritten gegen einen solchen Gewaltfrieden in jeder Weise unterstützen. Wir können kaum glauben, daß Sie, Herr Präsident, als Verfasser der 14 Punkte, die uns allen annehmbarer Frieden geben könnten, Ihre Zustimmung zu einem solchen Frieden der Ausnutzung und Vergewaltigung eines Volkes gegeben haben, das vor dem Krieg in aller Freundschaft mit Ihnen lebte. Sie, Herr Präsident, haben ja gerade die Erklärung im Kongreß in Washington abgegeben, daß die Vereinigten Staaten den Krieg nicht gegen das deutsche Volk,

sondern gegen die frühere Regierung führten. Allein auf diese Erklärung gestützt, ist das arbeitende Volk für die sofortige Anwendung des fürchterlichen Selbstkriegs eingetreten. Wir bitten Sie im Namen mehrerer Millionen von hinter und ruhenden hungernden arbeitenden Menschen, mit unserer dortigen Friedenskommission in mündliche Verhandlungen einzutreten, um einen Frieden der Verkündigung und Veröhnung, der allein einen Zukunftsfrieden aus dem Wege räumen kann, auf Grund Ihrer 14 Punkte herbeizuführen.

Der ostpreussische Provinzialrat der Arbeiterräte. Weinaß, Kadonewski.

Ein Parlament des deutschen Ostens.

WTB. Danzig, 15. Mai. Der deutsche Volkstrotz hat bei den Preußen eine Welle der Empörung erregt, wonach die von ihm auf den 14. Mai nach Danzig einberufene Versammlung der deutschen Volkstrotz des Ostens und Vertreter der Parteien, Behörden und des Militärs gezeigt hat, daß der Wille zum Widerstand gegen eine gewalttätige Ausdringung der unannehmbaren Friedensvorschläge in allen Teilen der Provinz vorhanden sei. Es hat hier beschlossen worden, eine Art Parlament des deutschen Ostens einzusetzen, das die Maßnahmen in der nächsten Zeit zu beschließen haben soll.

Hierzu wird von zuständiger Seite bemerkt:

Daß die Volkstrotz und Vertrauensmänner den Bevölkerung im Osten sich annehmen, um in wirksamen Beratungen zu der ihr drohenden Gefahr Stellung zu nehmen, ist sehr verständlich und wünschenswert. Nur durch eine geschlossene und einheitliche Haltung können in der fürchterlich erregten Bevölkerung Ansehen und darum schließliche Gewalttaten verhindert werden. Das Parlament aber, das allein die Aufgabe hat, den deutschen Osten vor Bedrohungen zu

Fin die landwirtschaftliche Bevölkerung.

WTB. Berlin, 14. Mai. Die deutsch-nationale Fraktion in der preussischen Landesversammlung hat folgenden Aufruf an die landwirtschaftliche Bevölkerung beschlossen:

Das deutsche Volk ist vor eine Entscheidung gestellt, wie bisher sein Volk in der Welt bestehen soll. Unsere Feinde wollen uns Friedenbedingungen aufzwingen, die das Ende Deutschlands, unsere Untertanen bedeuten würden. Einigen sollen wir werden, Brontarbeit für unsere Zukunft sein.

Das darf nicht sein. So dürfen, so wollen wir nicht werden. Dieser Frieden würde uns auch nicht Gleichzeitung unserer Ernährung bringen, weil er von den besten landwirtschaftlichen Provinzen und der für die Welt wichtigsten einbehaltenen Rohstoffe heranziehen würde.

Nur wenige Monate trennen uns von der neuen Seite. Wir können sie diese Zeit die Erziehung selbst führen, wenn Opferwilligkeit der landwirtschaftlichen Kreise das höchste Ergebnis, wenn zuletzt alle Volksgenossen einig sind, zusammenstehen und das Gebot der Stunde anerkennen, die Pflicht zu erfüllen.

Wir können die diesen Frieden ablehnen, und wir müssen es tun, weil ein Frieden auf der Grundlage dieser Bedingungen nicht nur unsere Befreiung für alle Zeit bedeuten würde, sondern mehr als das: den Verlust unserer

Das Rosenhaus.

Roman von Fritz Ganger.

Tropfen sei es das Ende dieses Rums- und dramatischen Kapitels ein Stück seines Schicksals, denn er an diesem Abend als der letzte Bewohner im Rosenhaus Hans Christian Lund in Lübeck schrieb:

„Und seitdem ist nur aus ihrem Munde weiß, daß es für mich kein Glück gibt, das Glück, von dem man nie sagen kann, woher es kommt, dessen Größe und Tiefe und Weisheit kein Maß der Welt und des Himmels zu messen vermag, tief es mich fort aus diesem gelassenen Hause und von diesen prächtigen Menschen, dem guten Doktor Beerbach und seiner verehrungswürdigen, lieben Frau. Ich habe es versucht, den Kampf anzunehmen. Aber ich war schon gelähmt, ehe ich recht begann. Reize mit den, der ich Dürstender um Quell wohnt und nicht trinken möchte! Wenn Du es kannst, dann will ich bleiben. ... Ich sage, umfist auf Deine Antwort warten zu müssen. So werde ich in die Welt ziehen. Wer weiß, wohin? Wer weiß? ...“

Zwei Tage waren nach dem zuletzt berichteten Beobachtungen verstrichen. Sie hatten vermerkt, die durch Ereignis, freies Bruchstück erzeugten Wellen der Aufregung, Bewirung und Empörung so weit zu beruhigen, daß man seinen Bescheid herricht als eines Ereignisses gedachte. Aber das war — abgesehen von leise nachdringenden Gefühlen des Jorns — zu lächeln vermochte. Und es war ja auch nur gut, so vernünftig zu sein. Sie dauerten einer Erregung über Ereignis Tun zu beschließen, wäre wirklich alles andere als vernünftig gewesen.

Im Morgen war nach diesem in Entscheidung tretende Vernünftigkeit nicht ausschließlich auf das Konto menschlicher Vernünftigkeit der Rosenhausbewohner zu legen, sondern es lag auch — und dies in größtem Maße — darin begründet, daß die Zeit ihre verwandten Hand im Spiel hatte, indem über die Vergangenheit ging, dämliche, ausbleichend am Meise war, und neue Ereignisse sich hinzumachten, die gleich Hitzern, hitzig aufzublenden oder breite, glänzende Stellen wahren, in den Tag fielen.

Nun wird man sich unter diesen breiten, glänzenden Strecken ohne Zweifel Legenheiten solcher Art vorstellen, die dem Leben Freude geben, etwas Schönes vermitteln und dem Tage ein helles, glückliches Lachen schenken, und man tut recht, daran. Denn gerade so sollte es gemeint sein.

Und was so hitzig aufgreift, nun, nicht wahr, das kann so gar sehr angenehm nicht sein? Man weckt's schon am Worte, wie wenig das nach Vergnügen schmecken man, was auf diese Weise als Licht eines neuen Ereignisses mit weniger Erinnerungsfähigkeit als das Vergangene denken läßt.

Und von den kleinen Blüten zuerst und schließlich nach der Reife zu erzählen:

Weshalb am Morgen des Tages, der nach dem Eintrifft Ereignisses über dem Rosenhaus aufging, hatte Abel Brummläus seine einen neuen Zusammenhang mit Thomas. Sehr wohl verständlich, aber natürlich nicht entbehrliche Koffeegläse lief die Jungerbe aus Ströben in letzterer Weltarbeit dazu, aus dem Hinterhalt ein heimliches Bombardement mit Erdkumpen auf die Höhle des guten Thomas zu eröffnen. Lokalpolitisch, aber nicht völlig denkbar, erhaben die Befragter die beherrschende Wohnvilla zum trostigen Lustort und plündern nach erfolgtem Fall der Reste den Raub des Abregalschabes.

Die von ihnen natürlich vorher ausgetastete Abwesenheit Thomas' ermöglichte ihnen eine ziemlich lange Ausdehnung des Vergnügens, bevor sie aber nicht vor der völlig unerwarteten Heberumpelung durch einen Angriff im Rücken. Dem Gros war es möglich, sich durch solche Angriffe in Sicherheit zu bringen, aber hier dem Feinde als Gefangener in die Hände und ermittelte dem Gefangenen, diesmal mit einem Glücken von höchstem, um dann von dem erlähnten Herrn Brummläus unter Anbringung einer neuen Auflage, sobald er einen Laut von sich gebe, mit in die Höhle geschleppt zu werden.

Da die hier in Sicherheit gelangten Schöne Waise mit sich selbst genug zu tun gehabt hatten, außerdem — in sehr begrifflicher Absicht — über ihre Selbstent den Mantel des Schweigens breiteten, waren sie nicht imstande, über den Verbleib ihres Bruders Auskunft zu geben. Was Max auch am Mittag noch nicht zu tun, erreichte die Angst von ihren Hörsinn. Sie freilich, von ihren vier anderen Schwestern begleitet, zehend in der Umgebung des Hauses umher und geangelt auch dorthin, um mo aus die Beschuldigung von Thomas' Behauptung vorgelesen werden war.

Cher. Wie sieht das aus alle Kreise der Landwirtschaft die bringende und herliche Fülle:

1. Sprünge extra eigenen Lebensbedarf noch mehr, als bisher schon gelassen ist, aufs Äußerste ein.
 2. Geht alle Feldernde Lebensmittel zu mäßiger Preisen an die Gemeinde ab.
 3. Beseitigt eure Weder reiflos und so gut wie möglich.
 4. Nehmt Strohfluder bei euch auf.
- Von den Reichs- und Staatsbehörden erwarten wir, daß sie durch weitestens Entgegenkommen, von den Arbeitern in Stadt und Land, daß sie durch Mitarbeit für das gemeinsame Ziel die materiellsten Bedürfnisse der Landwirtschaft unterstützen werden.

Sald Peitsche, bald Zuckerbrot!

WTB. Paris, 14. Mai. Neuer erfährt: Der Oberste Rat der alliierten und assoziierten Regierungen nicht Deutschland, das Maßregeln getroffen worden, um die Verdade Deutschlands sofort aufzuheben, sobald Deutschland den Friedensvertrag formell angenommen hat.

Vor der Hamburger amerikanischen Kommission.

WTB. Hamburg, 15. Mai. Nach den gestrigen Demonstrationen auf eine Menschenmenge zum Hotel Atlantic, wo die amerikanische Kommission ihre Quartiere hat, Redner der Deutschen Volkspartei und der Demo-

Paris Parität hat zur Klärung. „Ja, hier waren wir doch noch alle, Mama,“ sagte er.

Und auf eine Reihe Fragen erlief die verängstigte Mutter den Hergang bis zu dem Erdbeben Thomas' wache heilsgemäß. Dann, als Tatsachen nicht mehr zu bestreiten waren, setzte die zu Hebertreibungen und zu unannehmlischen Vermutungen neigende fündliche Phantasie ein, daß sich in den Vorstellungen und erzählt sie als wirksame Begebenheiten: Thomas, der fremde Mann im Hemd, habe Max zuerst toll gelächelt und dann in das Wollschiff hinten beim Ortsbuch geworfen. „Ich habe ihn ja noch so ganz schnell erkennen sehen,“ wußte Mutter. „Und er hat mich Schmeißer getropfen,“ erklärte Max. „Max hat auch mächtig gebüßelt,“ sagte Emma. „Ich habe es ganz deutlich gehört.“ Es hätte dies die Wahrheit sein können. Frau Ida aber nahm alles für wirksame Tatsachen, trauete dem Thierchen Thomas einen Pulsmord schon zu und eilte lammend nach dem Hause, um ihm die Beweiser durch die miteneinanderredende Schauerwerk zu erläutern. „O Gott, es ist furchtbar! ... Ich werde ... Ferdinand, o Gott, Ferdinand! Mein süßes Kind!“

Das hat natürlich nicht auf Ferdinand bezogen.

Man laßt die Rollenspiele nun nicht gerade aus, was aber doch zu vernünftigen, den guten Thomas nicht für einen Mörder zu halten, und lächelte nur hilflos nach.

Rechenamt verstaubt der geborenen Mutter, bei Thomas zu verheiraten, und kam schon nach fünf Minuten zurück, um zu berichten, daß Max als Gefangener in der Höhle sei und zugleich an dem Kränzeruppenmaß in lebendiger vernünftiger Stimmung teilnehme.

Erstehendes Weinen der Mutter. Danach eine empörte Rede, die Thomas vernichtet hätte, wenn Worte dem imstande gewesen wären. Schließlich die Angst, Max aus den Händen des Ungewissens zu befreien.

Der Rechenamt sagte: „Sie können ruhig herbeikommen, Frau Brummläus, der Herr Heise gibt Max auch nicht heraus. Die Haft ist erst um vier Uhr zu Ende. Max sagt auch, daß es ihm bei dem Dittel Thomas sehr gut gefalle. ... Das hätte vielleicht zur Folge: Da beruhigte sich. Und zum andern: Maxens Bruder wollte auch zu dem Dittel Thomas gehen und von kleiner Suppe mitessen. Da ihnen das aber nicht erlaubt wurde, mußten sie sich damit abfinden, das zu verzweifeln, was Emma Kriebe, gefodert hatte. (Fortsetzung folgt.)

